RUSSLAND UND SEINE BÖDEN

Vortrag von Professor Dr. HEINRICH ZAKOSEK (Wiesbaden) am Montag, dem 11. März 1968

Der Referent hat im August 1964 (Moskau, Tula, Orel, Kursk, Charkow, Dujepropetrowsk, Zaparoskje, Askania Nova, Cherson) und im Sept./Okt. 1966 (Moskau, Leningrad, Volgograd, Alma Ata (südl. Balkasch-See), Taschkent) Rußland bereist. Es handelte sich dabei um bodenkundliche Studienreisen, auf denen die wichtigsten bodenkundlichen Institute sowie die horizontalen und vertikalen Bodenzonen (mit Ausnahme der Wüste und Frostschutzzone) im Gelände besichtigt wurden. Neben einer Fülle von fachlichen Eindrücken haben die Reisen auch zahlreiche „Beobachtungen am Rande“ gebracht. Im ersten Teil des Vortrags wird ein Überblick über die Böden und ihre Nutzung gegeben; im zweiten Teil berichtet der Vortragende über Land und Leute. Alle Darlegungen werden mittels Farbdias unterbaut.

ÜBER DEN STAND DER REBENZÜCHTUNG IN DEUTSCHLAND

Autoreferat von Prof. Dr. rer. nat. HELMUT BECKER

Institut für Rebenzüchtung und Rebenveredlung der Hessischen Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau Geisenheim am Rhein

über seinen Vortrag vom 8. April 1968

Im modernen Weinbau ist die Rebenzüchtung zu einem wichtigen Zweig der angewandten Forschung geworden. Der durch die Reblaus erzwungene Pfropfrebenbau beruht auf den Erfolgen der Unterlagenzüchtung. Zur Zeit werden leistungsfähige, den Reblausbefall ertragende Unterlagensorten verwendet. Die Resistenzzüchtung gegen Reblaus hat durch die Einkreuzung der Erbmasse der Vitis Cinerea völlig unanfällige Unterlagensorten hervorgebracht. Die Unterlagenzüchtung strebt darüber hinaus zu Typen, welche neben der Resistenz eine unseren Verhältnissen entsprechende ökologische Anpassungsfähigkeit und eine Verbesserung der Leistung des Edelreises bringen.

Große Erfolge sind in der Verbesserung unserer alten Kultursorten auf dem Wege der Selektionszüchtung erzielt worden. Die zur Zeit fast ausschließlich verwandten Klone leisten ein mehrfaches im Ertrag bei gleicher Qualität, als die Populationen der unselektionierten Sorten. Die Fortsetzung der Selektionsarbeiten unter Berücksichtigung der Qualitätsleistung und der phytosanitären Eigenschaften (Virusbefall) ist eine wich-

tige Aufgabe. Zwischenzeitlich sind eine Reihe von Ertragsneuzuchten auf dem Wege der Kombinationszüchtung entstanden, die als Ergänzungssorten aussichtsreich erscheinen.

WO DIE EISZEIT NOCH LEBT

(Geologische Wirkungen des Periglazialklimas in Lappland und auf Spitzbergen)

Autoreferat von Dr. ARNO SEMMEL (Wiesbaden)
über seinen Vortrag am 21. Oktober 1968

Während des Eiszeitalters gehörte der größte Teil Mitteleuropas für lange Zeiten zum zwischen dem nordischen und dem alpinen Vereisungsgebiet gelegenen nicht vereisten „periglazialen" Gebiet. Das Periglazialklima wirkte sich in entscheidendem Maße auf unsere Landschaft aus und hat seine Spuren in weiter Verbreitung hinterlassen. Von besonderer Bedeutung ist, daß die in Oberflächennähe liegenden Gesteinspartien von der Frostwirkung erfaßt und während der sommerlichen Aufbauperioden weitgehend als Solifluktionsschutt umgelagert wurden. Diese Vorgänge formten das Relief in spezifischer Weise und sorgten außerdem dafür, daß die holozäne Bodenbildung in der Regel nicht in den festen Gesteinen, sondern vielmehr in deren Schuttdecken erfolgte.

Um die Auswirkungen des Periglazialklimas am „lebenden Beispiel" untersuchen zu können, werden seit langem rezente Periglazialgebiete aufgesucht. Dabei kann man trennen zwischen den Gebieten, die zur sogenannten „Tundrenzone" ,also zu einer größtenteils mit Vegetation bedeckten Landschaft gehören, und den Bereichen, die zur vegetationsarmen oder fast vegetationsfreien „Frostschutzzone" gerechnet werden.

Die Tundrenzone Lapplands bietet sehr gute Beispiele dafür, wie eine verhältnismäßig dichte Pflanzendecke die Auswirkungen des Periglazialklimas auf die Gesteine hemmt. Die solifluidalen Umlagerungen halten sich hier in relativ engen Grenzen, obwohl „Frostmusterböden", die charakteristischen Kleinformen der Periglazialgebiete, in großer Zahl und in schöner Ausbildung zu beobachten sind.

Wesentlich intensiver wirken sich die Solifluktion und die mit ihr verbundenen Vorgänge in der sehr vegetationsarmen Frostschuttzone Spitzbergens aus. Im Gegensatz zu den Tundrengebieten Lapplands wird die Umlagerung in den Auftauperioden außerdem durch das Vorhandensein eines bis dicht an die Oberfläche reichenden Dauerfrostbodens gefördert. Dieser sorgt, da er die Versickerung des Niederschlagwassers verhindert, für eine besonders hohe Durchfeuchtung und Fließfähigkeit der Schuttdecken.